

Herbert Hörz

Konfrontation oder Kooperation?

Georg Knepler, Macht ohne Herrschaft. Die Realisierung einer Möglichkeit, hrsg. von Stefan Huth, Kai Homilius Verlag Berlin 2004, Politik und Denken Bd. 2, 245 S.

Es ist ein an- und aufregendes Thema für alle, die für eine zukünftige humane Gesellschaft eintreten, das unser langjähriges Sozietätsmitglied, den Musikwissenschaftler Georg Knepler (1906–2003), beschäftigte. Im Dezember 2002 sandte er an einen ausgewählten Kreis die von ihm redigierten Teile des Buches „Macht ohne Herrschaft“: Vorwort, Einleitung und die ersten drei Kapitel, „Darwins Evolutionstheorie“, „Marx’ Theorie von der Assoziation freier Produzenten“ und „Menschwerdung“, sowie die Inhaltsangabe für weitere Kapitel. Man war gespannt, wie der Nachweis, dass Konfrontation im Leben der Menschen überwindbar ist, weiter geführt wird. Die Entstehungsgeschichte der Barbarei und der Menschlichkeit sollte zeigen, dass es in der Menschenwelt zwei antagonistische Arten von Verhaltensweisen gibt: kooperative und konfrontative. Von den Einsichten der bedeutenden Entwicklungsdenker Charles Darwin für die Natur und Karl Marx für die Gesellschaft ausgehend, war Einsicht zu „gewinnen in die Notwendigkeit und Möglichkeit weiterer Schritte, innerhalb der Naturgegebenheiten friedliche menschliche Gesellschaften zu errichten.“ (S. 7)¹ Knepler sieht die Möglichkeit einer Assoziation freier Produzenten, die mit kooperativen Verhaltensweisen Macht ohne Herrschaft verwirklicht. Er analysiert dazu historische und aktuelle Ereignisse, entwickelt programmatische Überlegungen und weist auf nächste Schritte der Weltbewegung für Frieden und Sicherheit hin. Die Durchsetzung von Gleichheit und Gleichberechtigung der Menschen verlange: „Abschaffung kapitalistischer oder irgendeiner anderen Herrschaft als Voraussetzung für die Befreiung der Menschheit.“ (S. 218)

1 Die Zahlen in runden Klammern beziehen sich auf das oben genannte Buch

Dem Herausgeber Stefan Huth ist es zu danken, dass er aus den Fragmenten für die noch nicht bearbeiteten Kapitel, die Knepler im Computer speicherte, um sie dann zusammenzufassen, durch sorgfältige Arbeit ein lesbares Manuskript zusammenstellte. Die Inhaltsangaben zu den Kapiteln „Die Herausbildung ethischer und ästhetischer Wertkriterien“, „Der Kapitalismus“, „Gleichberechtigung. Kämpfe, Schwierigkeiten, Erfolge bei ihrer Realisierung“ werden durch verschiedene Ausarbeitungen von Knepler untersetzt, die als Entwürfe zu den unvollendeten Kapiteln abgedruckt sind. Kneplers Ideenpool für eine Theorie der kooperativen Entwicklung der Menschheit wird so deutlich, eingebunden in den Rahmen des Entwicklungsdenkens, der sorgfältigen Analyse von Herrschaftsformen, der bewahrenswerten Erkenntnisse früherer Revolutionäre, der Gründe für ihr Scheitern und der Allseitigkeit menschlichen Verhaltens, das Vernunft und Genuss, Wissenschaft und Kunst, Theorie und Alltagserfahrung umfasst.

Das Buch behandelt prinzipielle Fragen, so die Begründung menschlicher Rechte. Gegen ihre Rechtfertigung durch Religion und Natur setzt er ihre Selbstevidenz. Der Gedanke von der Gleichheit aller Menschen bilde sich in Revolutionen heraus. So sei die Grundidee der Amerikanischen Revolution, Leben, Freiheit und das Streben nach Glück als selbstevidente Rechte aller Bürger aufzufassen. Von Jefferson und Paine verteidigt, werden sie von Washington und Hamilton ausgehöhlt, die die britische Herrschaftsform übernehmen und modernisieren. Der Autor differenziert zwischen Herrschen und Regieren. Herrschen heiße, die Sollwerte, die Strategie, durch die festzulegen, die die reale Macht im Staat haben, während die Regierenden die Soll- in Istwerte umsetzen und so die Macht repräsentieren. (S. 132) Selbst Jefferson konnte als Präsident der USA nur wenige Vorstellungen umsetzen. Er sei deshalb als Revolutionär gescheitert. (S. 172)

Kooperation trete immer wieder auf und werde von Konfrontation verdrängt, so Knepler. Am Beispiel der Anfrage von Vera Sassulitsch an Karl Marx zur russischen Dorfgemeinschaft geht es ihm um den Dualismus von Gemeineigentum und die durch das private Haus mögliche Entwicklung der Persönlichkeit. Man könne sich die positiven Errungenschaften des Kapitalismus aneignen, ohne ihre Nachteile mit zu erleiden. (S. 50) Konfrontation siege nicht unbedingt. So gebe es eine neue Phase des Kapitalismus, in der die Großbourgeoisie als europäische Union auf aufwendige militärische, geheimdienstliche und propagandistische Mittel verzichte und durch Verträge mit souveränen Staaten Handel mit China, Russland und Indien treibe. (S. 86)

Knepler betont: „Der Weltbewegung fehlt eine zeitgemäße Theorie der Weltveränderung.“ (S. 89) Mit seinen Überlegungen und Analysen liefert er wichtige Ansatzpunkte, die darauf hinauslaufen, alle Elemente einer humanen Gesellschaft in der Frühgeschichte und in späteren gesellschaftlichen Systemen zu suchen und zu bündeln, um zu einer Assoziation freier Produzenten zu gelangen, in der die Freiheit des Einzelnen Grundlage für die Freiheit Aller ist. Theorie und Praxis, Erfahrung der Massen und revolutionäre Ziele gehören zusammen, betont der Autor, denn Revolutionäre scheiterten, wenn sie sich von den Massen entfernten, sich im Kleinkrieg untereinander und im Verprellen möglicher Bündnispartner aufrieben. „Es kann sich die Empörung, der Zorn, die Verzweiflung über herrschendes Unrecht auf unterschiedliche Weise äußern, unter denen zwei wichtig sind: spontane Erhebungen ausgeplündert arbeitender Menschen, Erarbeitung theoretischen Verständnisses des Funktionierens von Klassengesellschaften. Diese beiden Äußerungsformen revolutionärer Energie sind nicht, wie es manchmal geschieht, als Alternativen zu sehen und schon gar nicht als einander ausschließend. Alles hängt davon ab, dass und wie die beiden zueinanderkommen.“ (S. 207) Wie das geschieht, wird in vielen der von Knepler verfassten Fragmente zur Amerikanischen und Französischen Revolution, zum europäischen Revolutionszyklus und zu anderen Bewegungen untersucht.

Knepler nennt zwei Fehlurteile von Marx und Engels. Erstens stimme die „Annahme, eine ethnisch einheitlich empfundene und benannte Menschengruppe bilde wirklich eine Einheit“ nicht. (S. 31) Es gäbe nicht „die Franzosen“, „die Deutschen“, „die Juden“. Zweitens sei die Feststellung von Engels problematisch, die Marx teilweise teilte, der Lauf der Geschichte sei durch innere allgemeine Gesetze beherrscht, subjektives Denken und objektive Welt seien denselben Gesetzen unterworfen. Knepler dazu: „Damit ist der entscheidende Unterschied zwischen Naturgeschichte und Menschengeschichte eliminiert. Willensbildung und bewusste Zielsetzung der Menschen bleiben unbeachtet.“ (S. 32) Der Geschichtsautomatismus, wie er aus der Abfolge von Gesellschaftsformationen von manchen Marxisten abgeleitet wurde, wird zurückgewiesen. „Auch sind die Gesellschaftsformationen nicht so säuberlich voneinander abgesetzt, wie sie in manchen sowjetischen und realsozialistischen Ökonomielehrbüchern zu sein scheinen ... Fruchtbare ... sind Überlegungen zum Denken und Handeln der Subjekte in revolutionären Situationen.“ (S. 197) Automatismus sieht er auch in der Vorstellung von Engels, Männerherrschaft habe Mutterrecht verdrängt, da sich Kulturen mütterrechtlichen Charakters erhalten hätten und am Anfang der Menschengeschichte verschie-

dene urgesellschaftliche Kulturen, teilweise isoliert, nebeneinander existierten. (S. 32) Knepler zeigt, dass Marx die These von mit Notwendigkeit eintretenden Ereignissen verabschiedet habe. „Nicht nur vom jeweiligen historischen Milieu hängt ab, was geschehen wird, sondern von Individuen, also auch von List und Zufall, von Leidenschaften.“ (S. 49) Das ist richtig und bedarf doch der Vertiefung.

Entsprechend dem kritisch-konstruktiven Herangehen Kneplers, das jeder lobte, der mit ihm diskutierte, wäre sein Argument, die allgemeine Dialektik eliminiere Unterschiede zwischen Natur und Gesellschaft, zu problematisieren. Zielsetzungen der Menschen sind mit relativen Zielen des natürlichen und gesellschaftlichen Geschehens gekoppelt, also mit objektiven Tendenzen der weiteren Entwicklung, die mehr oder weniger genau bekannt sind, jedoch Möglichkeitsfelder eröffnen, die durch aktives Handeln von Menschen beeinflusst werden. Es geht um die theoretische Verbindung der Erkenntnis von der Offenheit der Zukunft und von ihrer Gestaltbarkeit. Objektive Gesetze sind keine Automatismen und doch sind sie Basis unseres gezielten Handelns. Naturgesetze enthalten Möglichkeiten, die sich unter natürlichen Bedingungen kaum realisieren. Menschen züchten nach ihren Nutzenskriterien Tiere und Pflanzen. Die interessanten und diffizilen Untersuchungen im Buch zum Handeln von Revolutionären, ihrer Bündnispolitik, den Kompromissen in bestimmten Situationen und der oft fehlenden Konsequenz zeigen, wie eng die Beziehungen von objektivem Geschehen und bewussten Antizipationen der Zukunft in Programmen und Entscheidungen sind. Es ist eine Hierarchie objektiver Gesetze zu beachten, die eine allgemeine Dialektik mit übergreifenden Entwicklungsgesetzen von Natur, Gesellschaft und Erkenntnis berücksichtigt, doch die Spezifik menschlichen Handelns in konkret-historischen Situationen ebenfalls erfasst. Objektive Gesetze enthalten für Systemelemente zufällige Verwirklichungen von Möglichkeiten mit bestimmter Wahrscheinlichkeit. Das gilt für Natur und Gesellschaft. Menschen können durch ihr Handeln Möglichkeitsfelder und Wahrscheinlichkeiten modifizieren. Einsichten in die objektiven Möglichkeiten führen zu realisierbaren Programmen aktiver Zukunftsgestaltung. Dabei wird aus Versuch und Irrtum gelernt.

Die nächsten Schritte der Weltbewegung für Frieden und Sicherheit dienen nach Knepler dazu, den Mangel an Information und Kommunikation zu beheben. (S. 88) Dazu ist „das Informationsmonopol der Großbourgeoisie zu brechen“ (S. 89), damit das Neue, das Entstehen realer Alternativen zur unilateralen Großmacht- und Unterdrückungspolitik der USA, nicht vertuscht und die Entscheidungen der Administration nicht mit Scheinargumenten ge-

rechtfertigt werden. Dazu sieht er Möglichkeiten in der internationalen Kommunikation der Gegner von Aggressionskriegen, der Kritiker der Naturzerstörung und des sozialen Elends, die die Verhältnisse menschlich machen wollen. Erfahrungen der Nichtherrschenden können, zusammengefasst, eine neue Aufklärung sein. Skepsis und Zweifel gelte es auszuräumen, dass Russland, China und Indien bereit sind, am Kampf für Frieden und Sicherheit mitzuwirken. (S. 90) Genauer zu bestimmen sei, was unter Terrorismus zu verstehen ist, da die USA mit den Taliban Terroristen unterstützte. (S. 91) Eine neue internationale Populärwissenschaft sei ins Leben zu rufen, die nachweisen könne, dass Gewaltpolitik ohne Gewalt aufzuhalten sei, was von der Zukunft in einer befreiten Welt erwartet werden kann, wie die Geschichte der Arbeit, der Technik, der Wissenschaften, der Künste aussieht. (S. 93f.)

Europazentrismus ist Knepler fremd. Die Analysen von Werteveränderungen in den USA bis zur heutigen Zeit in der Auseinandersetzung von herrschenden Ideen und alternativen Konzepten, dargestellt in Literatur und Filmen, ist spannend, differenziert und doch konzeptionell einfach zu erfassen. „Das Konzept der Bourgeoisie, das, wie gesagt, nackt und hässlich wie es ist, sich in der Öffentlichkeit nicht zeigen kann, sollte es knapp formuliert werden, müsste lauten: Gut ist, was mittels Geschäft und Krieg unseren Besitz vermehrt.“ Das alternative Konzept lautet: „Gut ist, was Leben schützt, fördert, lebenswert macht.“ (S. 187) Der Autor verweist auf die zahlreiche, starke und an Bedeutung wichtige unterprivilegierte Gruppe der Frauen: „Ihre kritische Begutachtung der Welt, in der sie leben, ihre Bewichtung und Bewertung des Beobachteten, ihre skeptische Geringschätzung der Werte, wie sie in der besitzbesessenen Männerwelt der USA gelten, haben dort weit tiefere Eindrücke hinterlassen und auch handfeste nachweisbare Konsequenzen im praktischen Leben bewirkt als die europäische Frauenbewegung. In der Männerwelt der USA ist sicherlich Verwirrung entstanden, Hohn und Unverständnis, aber auch Nachdenklichkeit und Umdenken.“ (S. 187) Knepler geht es um die Gleichberechtigung aller Schichten, so auch der Afroamerikaner gegenüber den WASPs, den White Anglo-Saxon Protestants, in denen manche Theoretiker die Identität der US-amerikanischen Nation suchen.

Beeindruckend am Buch ist die Verbindung von Detailkenntnissen mit weitreichenden Konsequenzen, von differenzierter Ereignisdarstellung und Schlussfolgerungen für eine humane Gesellschaft, von historischen Analysen und aktuellen Bezugspunkten. Es lohnt sich, das Buch zu lesen und die Probleme weiter zu durchdenken.